

Guten Morgen, liebe Leser!

Fahre ich mit der Bahn, betrachte ich mir gerne die Streckenpläne, die in den Wagen aushängen. Während der Zug sanft durch die Landschaft gleitet, huscht das Auge von Ort zu Ort und bringt mir unser Bundesland näher. Niederzeuzheim, Frickhofen und Wilsenroth sind plötzlich ganz nah. Um die Ecke liegen Katzenfurt und Runkel, auch nach Cölbe, Bürgeln und Anzefahr ist es nicht weit. Westlich von Friedrichsdorf kommen Dörfer wie Hundstadt oder Hasselborn zu ihrem Recht, ein paar Zentimeter weiter gelangt man nach Löhnberg, Fürfurt und Aumenau.

Wie? Sie haben nie von Löhnberg, Fürfurt oder Aumenau gehört? Dann sollten sie die Streckenpläne der Bahn lesen und deren ganz eigene Poesie entdecken. Hören Sie mal hin: Mücke, Grünberg, Göbelsrod, Sarnau, Caldern, Buchenau, Borken, Singlis, Wabern. Der alternierende Rhythmus folgt dem sanften Rattern des Zuges übers Gleisbett, in dem selbst Orte wie Ungedanken oder Altenbrunlar ihren Platz finden. Die Streckenpläne der Bahn erinnern an das Figurengedicht im Barock. Das transportiert auch nicht nur Worte, sondern weist auf der optischen Seite eine weitere Bedeutungsebene auf, etwa wenn ein Gedicht in Kreuzesform abgedruckt wird. Streckenpläne funktionieren ähnlich. Nur sollte man die Darstellung nicht mit der Wirklichkeit verwechseln. Marburg zum Beispiel ist auf den Streckenplänen der Bahn ein roter Punkt am Ende einer grünen Linie, die kurz vorher zweimal abknickt und sich dann im Zickzack verzweigt. Ich bin mir nicht ganz sicher, was das zu bedeuten hat. Ist es ein Sinnbild unseres Lebens, das auch nicht kerzengerade verläuft, sondern Haken schlägt? Werden hier die Weichen für unsere Zukunft gestellt? Die Wirklichkeit sieht ohnehin anders aus. Die Bahnlinie nach Marburg verläuft einigermaßen gerade, dann öffnet sich ein Talkessel, und die bewaldeten Lahnberge rahmen die Stadt mit ihrem imposanten Schloss romantisch ein. Das ist so schön, das kann kein Streckenplan abbilden. (jw/Foto: pv)

3 Dinge, die ich im Vogelsbergkreis heute wissen muss:

1 Neues zur Pflegeversicherung

Im evangelischen Gemeindezentrum von Groß-Felda setzt heute der Pflegestützpunkt Vogelsbergkreis seine Vortragsreihe zu Änderungen in der Pflegeversicherung fort, Beginn ist um 15 Uhr.

2 Gymnastik gegen Osteoporose

In der Nieder-Gemündener Turnhalle der Pestalozzischule bietet heute die Osteoporose-Selbsthilfegruppe Gymnastik in der Zeit von 14.15 bis 15.15 Uhr an.

3 Viel Geld für Homberg

Um viel Geld geht es heute bei der Beratung des Homberger Haupt- und Finanzausschusses ab 19.30 Uhr im DGH von Höingen, besprochen wird der Etat für 2017.

Finanzamt plant Erweiterungsbau

Lauterbach (pm). Berichte über Erweiterungsmaßnahmen am Standort Lauterbach des Finanzamtes Alsfeld-Lauterbach hat Finanzminister Dr. Thomas Schäfer dem Wahlkreisabgeordneten im Landtag, Kurt Wiegel (CDU) bestätigt. Mit dem Neubau werde der Vogelsberger Finanzamtsstandort gestärkt, freuen sich Kurt Wiegel und der Lauterbacher Bürgermeister Rainer-Hans Vollmöller (CDU).

Wenn die Baumaßnahme für das Finanzamt im Vogelsbergkreis, deren Details und insbesondere der Projektstart noch nicht feststehen, verwirklicht wird, sei dies ein ganz wichtiger Schritt für die Stärkung des ländlichen Raumes durch die Landesverwaltung. Dabei könne auch geprüft werden, ob Finanzamtsarbeitsbereiche aus dem Ballungsraum im ländlichen Raum zentralisiert werden könnten.

Musikschule unter Druck

Keine Feier ohne Musik, ob Amtseinführung eines Präsidenten oder schlichte Party. Auch bei Hausputz und Einkaufen sind harmonische Klänge allgegenwärtig. Aber der Weg in das Selbst-Musikmachen wird nicht genug gefördert, wie sich an der Alsfelder Musikschule zeigt. Nur mit Spenden wie kürzlich vom Rotary-Club kann die Einrichtung bestehen.

Von Joachim Legatis

Die Alsfelder Musikschule hat einen deutlich größeren Einzugsbereich als der Name anzeigt. Schülerinnen und Schüler kommen von Homberg und Feldatal, aus der Schwalm und aus Grebenau. Nur etwa die Hälfte von den Schülern stammt aus der Großgemeinde Alsfeld. Schwierig ist aber nach wie vor die finanzielle Lage der Einrichtung, wie Schulleiter Dr. Walter Windisch-Laube erläutert. Getragen wird die Schule von dem Verein Kulturgemeinde Alsfeld, die Stadt hat bereits vor Jahren wegen des drastischen Sparkurses den festen Zuschuss beendet. Das geht zulasten der Lehrkräfte, die als Honorarkräfte arbeiten.

Dabei wäre Musikunterricht so wichtig für Kinder, Jugendlichen und Erwachsene, wie Schulleiter Windisch-Laube sagt. »Musik ist eine Bereicherung für das Leben.« Ent-

„Man muss rührig sein, um junge Leute an den Unterricht heranzuführen“

Dr. Windisch-Laube

scheidend sei nicht, ob Musizieren die Intelligenz fördert, wie man einst glaubte. Musizieren bündelt Tugenden wie Konzentration, Durchhaltevermögen und Disziplin. Dazu komme der emotionale Aspekt. Die Schülerinnen und Schüler lernen etwas, »das ihnen gut tut«. Immerhin ein Fünftel der Teilnehmer am Unterricht in Alsfeld seien Erwachsene, damit liege man über den Bundesschnitt, zeigt sich der Schulleiter sehr zufrieden.

Sorgen bereitet Windisch-Laube die Finanzierung, auch deswegen, weil Musikunterricht in Hessen keine Pflichtaufgabe der Kommunen ist. »Die Situation ist schlecht in einem der reichsten Bundesländer,« kritisiert der Musiker. So erhalte die Alsfelder Musikschule lediglich Mittel aus der städtischen Vereinsförderung und eine Erstattung für Gebühren, die einige Schüler aus sozialen Gründen nicht bezahlen können. Weitere Zuschüsse kommen von Kreis und Land. Der Verband Deutscher Musikschulen akzeptiert diese finanzielle Beteiligung der öffentlichen Hand »eher zähneknirschend«.

Der Etat wird aufgefüllt von Spenden,



»Etwas lernen, was einem gut tut,« wünscht Dr. Walter Windisch-Laube den Schülerinnen und Schülern der Alsfelder Musikschule wie Greta Dimroth. (Foto: jol)

ohne die es nicht ginge. Zuletzt überreichten Vertreter des Rotary-Clubs 1250 Euro, die beim Geburtstag ihres Mitglieds Hans-Dieter Bonn zusammenkamen. Weitere Spenden steuerten der Lions Club, die Heinz und Gisela Friederichs-Stiftung und die Sparda Bank bei. »Das reicht aber immer noch nicht, um die Lehrkräfte fest anzustellen,« fügt Windisch-Laube an. Nur er als Schulleiter und die Sekretärin sind Angestellte, den Unterricht gestalten hoch qualifizierte Honorarkräfte mit geringer sozialer Absicherung, was er sehr bedauert.

Anderer Zugang zur Kunst

Die Nachfrage nach Unterricht im Singen und Instrumentalspiel ist da, die Einrichtung steht dabei aber in Konkurrenz zu Sportvereinen und Spielkonsolen. »Man muss rührig sein, um junge Leute an den Unterricht heranzuführen«, sagt Windisch-Laube. Dabei spielen die Rahmenbedingungen eine Rolle: So ist vor Jahren mit Einführung der verkürzten Gymnasialzeit (G 8) die Zahl der Jugendlichen deutlich zurückgegangen. Bei den gestiegenen schulischen Anforderungen mussten Freizeitinteressen zurücktreten. Das änderte sich nur langsam. Dabei arbeitet die Musikschule eng mit Schulen zusammen, um Jugendliche zu erreichen. Der Unterricht findet weitgehend in Alsfelder Klassenzimmern statt.

Wichtig ist nach Einschätzung des Musikschulleiters der persönliche Eindruck. »Es spielt eine große Rolle, ob die Menschen mit der Lehrkraft klar kommen,« sagt der Musikschulleiter. Welches Instrument dann gefragt ist, hängt mit gesellschaftlichen Trends

zusammen. Aktuell sind Klavier, Streichinstrumente, Gitarre, Schlagzeug, Saxofon und Gesang gefragt. Überraschend für Windisch-Laube wollen sich recht viele Menschen im klassischen Gesang üben. Ein Problem am Rande: Im ländlichen Raum ist es schwierig, qualifizierte Musiker für den Unterricht zu finden. So kommen manche der Lehrkräfte aus Bad Nauheim, Fulda und Mainz.

Wichtig ist Windisch-Laube, mit dem Vorurteil aufzuräumen, Musikschulen seien etwas für Kinder aus Mittelschichtfamilien mit Ehrgeiz. Jeder werde nach seinen Möglichkeiten gefördert. Da gehe es nicht zuletzt um ein Verständnis für künstlerisches Arbeiten. »Die Menschen bekommen einen anderen Zugang zur Kunst, weil sie selbst erprobt haben, wie das geht.«

Das Angebot

Die Alsfelder Musikschule bietet Unterricht auf jedem Niveau: Das Angebot: Gruppen für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren, musikalische Früherziehung für 3- bis 6-Jährige, Grundausbildung für 6- bis 8-Jährige; Unterricht mit Drum-Set, Mallets (Marimbaphon, Xylophon, Vibraphon), Percussion, Trommeln, Klavier, Keyboard, Akkordeon, E-Orgel, Cembalo, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Akustik-/ E-Gitarre, E-Bass, Harfe, Blockflöten, Querflöte, Klarinette, Saxophone, Trompete, Gesang (klassisch, Pop, Rock, Jazz), Gehörbildung, Musiktheorie. Kontakt: Tel. 06631-709690, www.alsfelder-musikschule.de, E-Mail info@alsfelder-musikschule.de.

Jobmotor Handwerk stottert

Mehr Umsatz mit weniger Beschäftigten

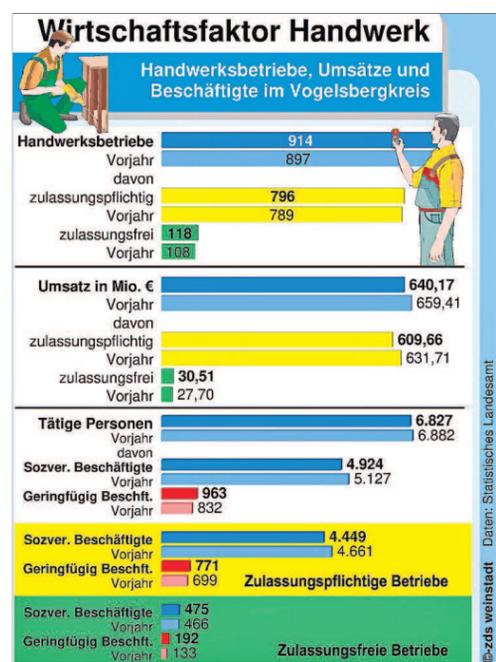
Vogelsbergkreis (pm). Im Bund ist »die Wirtschaftsmacht von nebenan« (Handwerksslogan) wieder etwas stärker geworden und um 10768 Betriebe auf 588781 Betriebe gewachsen. Für den Vogelsbergkreis wird auch eine höhere Zahl gemeldet: 914 Handwerksbetriebe sind laut jüngster Handwerkszählung aktiv. Im Jahr davor waren es 897 gewesen. Der Jobmotor Handwerk stottert allerdings etwas: Im Handwerk finden 5887 Menschen bezahlte Beschäftigung (Vorjahr: 5959). Der Umsatz ist in dieser Zeit um 19,24 Millionen Euro gesunken. Zum Vergleich: Das Verarbeitende Gewerbe, spricht die Industrie, kam im Vogelsbergkreis zur gleichen Zeit auf 91 Betriebe und 7666 Beschäftigte. Was die Frage Wirtschaftsmacht angeht: Die 640,17 Millionen Euro Umsatz, die die Handwerksbetriebe meldeten, entsprechen rund 46,7 Prozent des Umsatzes der Industrie.

Was die Beschäftigtenbilanz angeht, gibt es auch eine Besonderheit: Im Handwerk werden die »tätigen Personen« erfasst. Unter diesen Begriff fallen Chef, Chefin, Familienangehörige und Arbeitnehmer, spricht auch die Buchhalterin, die ganz traditionell die Buchhaltung macht und die Daten ans Stala gemeldet hat. »Tätige Personen« wurden 6827 gezählt (Vorjahr 6882). Werden nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für sich genommen, liegt deren Zahl bei 4924. In der Handwerkszählung davor waren

das 5127, sprich 203 mehr. Was Finanzminister und Gewerbesteuerkassierer interessiert: Der versteuerte Umsatz der erfassten Handwerksbetriebe im Kreis lag 2014 bei 640,17 Mio. Euro. Im Jahr davor waren es noch 659,41 Mio. Euro gewesen. Im Schnitt steht ein Beschäftigter oder sein weibliches Pendant derzeit für 93770 Euro Umsatz (Vorjahr: 95816 Euro). Im Bundesdurchschnitt betrug der Umsatzwert pro Kopf im Handwerk 101286 Euro. (Vorjahr: 100132 Euro).

Wer mit den Händen werkelt, muss dabei nicht unbedingt einen Meisterbrief haben. Inzwischen gibt es über 50 »zulassungsfreie« Gewerke. Faustformel: Wo nichts passieren kann, wenn der Handwerker Fehler macht, kann es jeder machen.

Im Vogelsbergkreis hat der Kunde laut Zählung unter 118 zulassungsfreien Betrieben die freie Auswahl. 796 Handwerksbetriebe haben pflichtgemäß mindestens einen Meister oder (wie beispielsweise Kfz-Betriebe) oft sogar mehrere. Was die wirtschaftliche Bedeutung für Ausbildung und Beschäftigung angeht, sind in den zulassungspflichtigen Handwerksbetrieben 6041 Menschen tätig. Von denen sind 4449 oder (73,6 Prozent) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Minijobber oder sonstige geringfügig Beschäftigte stellen mit 771 Menschen rund 12,8 Prozent. Der Umsatz der Meisterbetriebe lag zuletzt bei 609,7 Millionen Euro oder 95,2 Prozent des gesamten Handwerksum-



Während die Zahl der Handwerksbetriebe zugenommen hat, ist die Zahl der Beschäftigten zurückgegangen. (Grafik: zds)

satzes. Damit ist der Umsatz der örtlichen Meisterbetriebe binnen eines Jahres um 22,1 Millionen Euro gesunken. Die zulassungsfreien Handwerksbetriebe stehen im Vogelsbergkreis für einen Umsatz von 30,51 Millionen Euro. (Vorjahr: 27,70 Millionen).